

zu sagen, dass es für Israel einen anderen Weg des Heils und zum Heil gibt! Mich überzeugt Stendahls Paulus- und Römerbriefinterpretation jedenfalls nicht. Man hat den Eindruck, hier werde von einer vorgefassten dogmatischen Position aus „auf den Römerbrief“ (vgl. Untertitel) herabgeblickt. Dazu passt die mehr als zweifelhafte zweifelhafte Methode, den Bibeltext „in freier Übersetzung oder Paraphrasen“ wiederzugeben (S. 14). Aber das für mich letztlich Anstößige an Stendahls Büchlein ist die besserwisserische Weise, in der die Inhalte dargeboten werden. Wer Paulus wiederholt der Arroganz bezichtigt (vgl. S. 20.24 u.ö.), muss aufpassen, dass er nicht anderen predigt und selbst verwerflich handelt (vgl. 1 Kor 9,27).

Roland Gebauer

Jürg Buchegger: *Erneuerung des Menschen. Exegetische Studien zu Paulus*, TANZ 40, Tübingen: A. Francke, 2003, Pb., XIV+409 S., € 64,-

Es gibt Bücher, bei denen man nach der Lektüre nicht genau weiß, was man von ihnen halten soll. Zu diesen gehört für mich die bei Erich Mauerhofer angefertigte und von der European School of Evangelical Theology (Leuven) im Jahr 2001 angenommene Dissertation von Jürg Buchegger. Der Autor, Pastor einer Freien evangelischen Gemeinde in der Schweiz, hat sie neben dem aktiven Gemeindedienst geschrieben – und damit eine ebenso immense wie respektable Arbeitsleistung erbracht! Es geht in ihr um das vor allem aus evangelikaler Sicht äußerst wichtige und höchst interessante Thema der Erneuerung des Menschen – und damit um die theologische Auseinandersetzung mit einem zentralen Bereich des gelebten bzw. zu lebenden Glaubens. Aber genau an diesem Punkt scheint mir auch ein grundsätzliches Problem der Studie zu liegen: nämlich in der Frage, wie weit die persönliche Glaubensüberzeugung die Exegese steuern darf. Doch der Reihe nach.

Buchegger beginnt Erwägungen zu „Erneuerung“ als paulinischer Wortneubildung (S. 1f). Für ihn ist es von entscheidender Wichtigkeit, daß die Begriffe ἀνακαινώσις und ἀνακαινίω vor Paulus nicht nachgewiesen sind und von daher, zumindest statistisch gesehen, als Wortneubildungen des Apostels betrachtet werden müssen. In ihnen komme die innovative Kraft der auf dem Christusgeschehen basierenden Glaubenserfahrung und -erkenntnis des Paulus in besonderer Weise zum Ausdruck. Mag sein – aber was wäre, wenn die Bezeugung von ἀνακαινίω bei Heliodoros Prusanus, die als undatierbar gilt (vgl. S. 315f), doch vorchristlichen Ursprungs wäre? Wäre damit die Neuheit des Heils in Christus relativiert? Ich frage nur, weil Buchegger immer wieder auf der Tatsache der Wortneubildung insistiert.

Im Anschluss an einen Forschungsüberblick (S. 7-37), der die Beschäftigung mit dem Thema als Desiderat erweist, stellt Buchegger zunächst methodische Voraussetzungen und Vorentscheidungen seiner Untersuchung vor (S. 37-54). Darin kommt der Verfasserfrage des Kolosser-, Epheser- und Titusbriefes ein besonderes Gewicht zu (S. 47-51), stammen doch drei der fünf zu untersuchenden Texte aus diesen Briefen. Buchegger bleibt hier nichts anderes übrig, als aus der Not eine Tugend zu machen (will er nicht ein Nebenthema zur Hauptsache erheben) – nämlich ohne eingehendere Diskussion von der Echtheit der genannten Briefe auszugehen. Er behauptet zwar, das sei keine zwingende Voraussetzung (S. 51), de facto aber ist sie für ihn doch zwingend, denn ohne sie kann er nicht zu dem gewünschten Ergebnis kommen: der theologischen Einheitlichkeit aller in Frage kommenden Erneuerungsaussagen und ihre originäre Zuweisung zu Paulus. Doch genau da beginnt für mich das Hauptproblem der Untersuchung: eine zu starke Abgrenzung von historisch-kritischer Exegese, denn dadurch kommt meines Erachtens auch ein positives Element dieser Art von Exegese, Kritik im Sinne des Unterscheidens (entsprechend der Grundbedeutung von κρίνειν) zu praktizieren, zu kurz.

Das wird für mich in höchst problematischer Weise zum Abschluss des Durchgangs durch die Anklänge der Erneuerungsthematik im Alten Testament, Frühjudentum und bei Jesus (S. 55-83) deutlich. Denn das Ergebnis, zu dem Buchegger hier im Jesus-Teil kommt (S. 82f), vermengt meine Erachtens in völlig unkritischer (d.h. nicht unterscheidender) Weise johanneische und lukanische Theologie und erachtet dies als authentisch im Blick auf die Verkündigung Jesu. Ohne dies hier im einzelnen diskutieren zu können – diese Darstellung halte ich für historisch unzutreffend und methodisch unzureichend (wobei ich mir bewusst bin, hier Grundüberzeugungen vieler evangelikaler Exegeten zu problematisieren; aber das mag als Anregung zum Gespräch erlaubt sein).

Der Hauptteil der Arbeit besteht aus einer exegetischen Untersuchung der fünf in Frage kommenden Texte, die in chronologischer Reihenfolge ergeht: 2 Kor 4,16; Röm 12,2; Eph 4,23; Kol 3,10; Tit 3,5 (S. 84-280). Dabei haben Kontextanalyse, sprachliche Analyse (Syntax, Grammatik) sowie semantische Analyse (Wortbedeutung/en) absoluten Vorrang, gepaart mit einer teilweise recht ausführlichen Diskussion der exegetischen, insbesondere englischsprachigen, Literatur sowie vielen Exkursen zu inhärenten Themen und Begriffen. Im Anschluss an die Exegese der eigentlichen Textstelle erfolgt jeweils noch ein Eingehen auf die alttestamentlichen Bezüge und die Rede von Erneuerung im betreffenden Brief insgesamt – wobei ich bei der Frage nach den alttestamentlichen Bezügen bisweilen den Eindruck habe, sie erfolge aus einem methodischen Prinzip (die Verwurzelung des Paulus im Alten Testament zu behaupten [vgl. S. 45]), nicht aber, um wirklich etwas zur Exegese beizutragen (bes. S. 220,245).

Die Ergebnisse der einzelnen Exegesen werden abschließend gebündelt und zusammengefasst (S. 281-297) sowie in die Systematische und Praktische Theo-

logie hinein weitergeführt (S. 298-310). Hier kommt das sehr zu begrüßende Anliegen des Autors zum Tragen, theologische (Teil-)Arbeit in einen umfassenden theologischen Kontext zu stellen und für die Gemeindegemeinschaft fruchtbar zu machen (vgl. S. VIII). Dabei ist von folgendem exegetischen Gesamtbefund auszugehen (von Buchegger sehr schön in Thesen zusammengefasst [S. 293-296]): Erneuerung des Menschen ist als ein soteriologischer Vorgang eine Auswirkung der göttlichen Auferstehungskraft, die in Jesus Christus bereits wirksam geworden ist. Sie erweist sich als Erneuerungsrealität im Spannungsfeld von angebrochenem neuen Äon und noch andauerndem alten Äon, weshalb sie vor allem im Leiden erfahrbar wird. Als täglich zu realisierender Prozess ist sie nicht gleichzusetzen mit Wiedergeburt bzw. Bekehrung, sondern bezeichnet die ständige Erneuerung des neuen Menschen in Christus. Es geht dabei um ein umfassendes Anteilhaben an Christus, insbesondere an seiner göttlichen $\delta\acute{o}\xi\alpha$, vermittelt durch den Heiligen Geist und besonders bezogen auf den menschlichen $\nu\omicron\upsilon\varsigma$ als der für die Lebensgestaltung primär verantwortlichen anthropologischen Instanz.

Diese Konzeption sieht Buchegger als ein einheitliches paulinisches Theologumenon, das – mit unterschiedlichen Akzentuierungen – in allen behandelten Texten mehr oder weniger präsent ist. Doch sei noch einmal die Frage erlaubt, ob hier wirklich genug unterschieden worden ist. Über die konzeptionelle Einheitlichkeit der Aussagen von Eph 4,23; Kol 3,10 mit 2 Kor 4,16; Röm 12,2 vermag ich noch Einigkeit mit Buchegger zu erzielen (obwohl ich durchgängig den Eindruck habe, hier werde zu sehr von den jeweils anderen Stellen und ihren Inhalten her argumentiert [vgl. z.B. S. 177f.202.260]), aber in Tit 3,5 scheint mir doch eine nicht unerhebliche Abweichung vorzuliegen (zu S. 249-280): So kann ich nicht nachvollziehen, dass hier nicht von der Taufe die Rede sein soll. Wenn die Grundbedeutung von $\lambda\omicron\upsilon\tau\rho\acute{\upsilon}\nu$ nach Buchegger eine „Reinigung durch eine Waschung“ bezeichnet und auch die alttestamentlichen Parallelen einen grundlegenden kultisch-rituellen Bezug haben, dann scheint mir die Bestreitung eines unmittelbaren Bezuges zur Taufe mehr dem Wunsch nach theologischer Einheitlichkeit mit den übrigen Stellen zu entsprechen als dem Text gerecht zu werden. Welche rituelle Waschung soll denn gemeint sein außer der Taufe, und was hat man sich unter der „Waschung, die in der Wiedergeburt geschieht“ (S. 271) konkret vorzustellen? Es ist klar: Buchegger will in Tit 3,5 das finden, was dem bisherigen Gesamtbefund entspricht – und der lässt eine Identifizierung von Taufe und Erneuerung (größtenteils zu Recht) nicht zu. Um diese Trennung der beiden Vorgänge auch in Tit 3,5 aufrechtzuerhalten, bezieht Buchegger die Rede von der „Erneuerung des Geistes“ wie üblich auf den permanent erfolgenden Erneuerungsprozess, was aber dem Kontext mit der Gegenüberstellung von alter und neuer Existenz und dem Rückblick auf das einmalige Rettungshandeln Gottes am Menschen („Erneuerung des Geistes“ ist unmittelbare Explikation von $\epsilon\sigma\omega\sigma\epsilon\upsilon$) nicht gerecht wird. Und warum Joh 3,5, eine wirkliche sachliche Parallele, nicht herangezogen wird (dagegen im Jesus-Teil [vgl. oben] eine erhebliche Rolle spielt),

bleibt Bucheggerts Geheimnis. Mir scheint, dass der Autor zumindest hier der „Gefahr einer zu grossen dogmatischen Voreingenommenheit“, vor der er im Blick auf andere Exegeten warnt (S. 268), selbst erlegen ist.

Wie gesagt: Ich habe dieses Buch mit gemischten Gefühlen aus der Hand gelegt. Auf der einen Seite behandelt es eine wichtige Thematik und bietet es aufschlussreiche exegetische Arbeit und wertvolle Erkenntnisse. Auf der anderen Seite habe ich erhebliche Fragen an die angewandte Methodik, gerade weil sie einen weiten Bereich evangelikaler Exegese repräsentiert. Aber: Das ist nur meine Meinung – und: Eine Rezension ist und bleibt eine sehr subjektive Angelegenheit.

Roland Gebauer

4. Umwelt und Zeitgeschichte

Kurt Erlemann, Karl Leo Loethlichs (Hg.): *Neues Testament und Antike Kultur. Band 1: Prolegomena – Quellen – Geschichte*, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 2004 (2. Auflage 2004), kt., VIII+ 268 S., € 29,90

Das auf vier Bände angelegte Werk Neues Testament und Antike Kultur (NTAK) wird das neue Standardwerk zur „Umwelt“ (oder „Mitwelt“) des Neuen Testaments und des Urchristentums sein. Zu diesem Urteil berechtigt bereits der erste Band, der im März 2004 in erster und schon im Oktober 2004 in zweiter Auflage erschienen ist. NTAK löst die früheren Überblicke von B. Reicke (1965,⁸1982), J. Leipoldt / W. Grundmann (1965–1967,⁸1990), W. Foerster (1968), E. Lohse (1971,¹⁰2000) und E. Ferguson (1987,²1993) ab, und es ersetzt, jedenfalls als Überblick, die inhaltlich oder geographisch begrenzten Darstellungen von E. Schürer (1886–1890, 1901–1911, Nachdruck 1964; revidierte englische Ausgabe 1973–1987), H. Daniel-Rops (1961, 1980) und H.-J. Klauck (1995).

Die einzelnen Kapitel von NTAK zu über 100 Themen des Gesamtwerks wurden von 80 renommierten Wissenschaftlern geschrieben. Die Zusammenarbeit von Spezialisten auf den Gebieten der Bibelwissenschaft, Kirchengeschichte, Alte Geschichte, Althilologie, Judaistik, Religionswissenschaft, Archäologie, Rechtsgeschichte, Philosophie und Medizingeschichte will die Erkenntnisse der Sozialwissenschaften, vor allem der Kulturanthropologie, für die Beschreibung des kulturellen Kontextes des Neuen Testaments fruchtbar machen und zum einen zeigen, dass das Neue Testament als integraler Teil der antiken Mittelmeerwelt zu verstehen ist, und zum anderen das besondere Profil des Neuen Testaments gerade auf dem Hintergrund des Gemeinsamen herausstellen (S. 1f). Die begriffliche und methodische Neubesinnung, der sich NTAK verpflichtet weiß, will zum Beispiel Religion nicht mehr als separate Sonderwirklichkeit verstehen